

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden • U. 16, Holbeinstr. 46

Telefon 21 366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14 797

Sächsische Volkszeitung

Abgabe: Ausgabe A mit Illustr. Beilage vierteljährlich 2.00 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 M. — Ausgabe B vierteljährlich 2.50 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 3.00 M. — Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Hochfesten nachmittags. — Sprachstunde der Redaktion: 11 bis 12 Uhr vormittags.

Abgabe: Ausgabe A mit Illustr. Beilage vierteljährlich 2.00 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 M. — Ausgabe B vierteljährlich 2.50 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 3.00 M. — Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Hochfesten nachmittags. — Sprachstunde der Redaktion: 11 bis 12 Uhr vormittags.

Aufbau oder Niedergang?

Deinereindrücke. — Unterredung mit dem Abgeordneten
Burlage.

Weimar, 8. August 1919.

Der Geist von Weimar! Es ist in den letzten Monaten schon so viel geschrieben worden, daß ich den Geist der Weimer fürchten möchte, wenn ich es wagen wollte, auch heute noch einmal lang und breit darüber zu sprechen. Und doch! Dieser Geist ist nun einmal so eng mit dieser Stadt und allem, was darin ist, verbunden, daß man ihn einfach nicht umgehen kann. Selbst bei der Verfassungsfeier der sozialdemokratischen Fraktion, die gestern abend in sehr würdigem Rahmen im Deutschen Nationaltheater zu Weimar stattfand, ist dieser Geist beschworen worden. Der Reichsminister des Innern, Dr. David, mußte sich im Schwelge seines Angesichts ab, Goethe in eine dem Sozialdemokraten angenehme Verbindung mit der Revolution zu bringen. Ich besuchte diese Feier vor allem deshalb, um wirklich etwas vom Geist von Weimar zu genießen, nämlich durch das Orchester des Deutschen Nationaltheaters, das ich zum letzten Mal vor ungefähr 10 Jahren hörte. Welch ein Unterschied zwischen damals und heute! Damals wohnte ich zufällig auf der Durchreise einer Festvorstellung im Weimar des Hofes an. Glänzendes äußeres Bild! Dieses Mal alles schlicht und einfach, nur befebt durch die Uniformen der schwertumgürteten Berliner Schuppleute in und außer dem Hause. Nach dieser Feier hatte ich das Vergnügen zu sehen, wie sehr sich eine bekannte sächsische unabhängige Sozialistin für die Rötten und Leiden des Volkes abmühte — nämlich beim schäumenden Sekt im öffentlichen Restaurant. Wenn das am „grünen“ Folge passiert...

Immerhin, das, was ich hier in den letzten Tagen sah und erlebte, hat mich in den Gedanken befestigt, die der Reichsminister Giesbert vor kurzem in einer Versammlung in Offen aussprach, nämlich: „Was haben wir zu tun in der Zentrumspartei? Wir stellen uns auf den Boden der Dinge, wie sie ohne uns und gegen uns geworden sind, einzig von dem Gedanken geleitet, unser armes deutsches Volk zu retten, unser armes deutsches Vaterland wieder aufzubauen, alle Kräfte heranzunehmen und überall mitzuarbeiten, auch mit den uns feindlich und fremd gesinnten Parteien, auch bei einer Staatsverfassung, die nicht unserem Innern entspricht. In diesem Augenblick gibt es nur das eine: Ordnung, Ruhe und ein neues Staatsleben schaffen.“ Die Verfassung ist glücklich unter Dach und Fach. Nun gilt es darauf aufzubauen, wenn wir nicht den völligen Niedergang erleben wollen. Und darin sehe ich das Verwerfliche in der Handlungsweise der rechtsstehenden Parteien, daß sie anstatt am Aufbau mitzuwirken, vereint mit den Unabhängigen alles tun, um wiederzukehren. Das gilt besonders von den ungefähr 35 Konservativen, die sich gebärden als wenn 10mal so viel in der Nationalversammlung sitzen würden und sich noch immer nicht damit befremden können, daß wir nun einmal in einem demokratischen Zeitalter leben. Gewiß auch der Minister David hat mich gestern nicht davon überzeugen können, daß die Revolution ein unbedingtes Erfordernis war; parlamentarisch und demokratisch hätten wir auch unter der Monarchie regiert werden können. Das ist aber eben die historische Schule der Konservativen, daß sie sich der gefunden Demokratie so lange widersetzen haben, bis ihre Einführung unter der Monarchie sich nicht mehr durchführen ließ.

Das Zentrum steht geschlossen da. Man glaube nun ja nicht, daß die eifrigen Bemühungen der rechtsstehenden Presse, Zwietschach zu säen, Erfolg haben werden. Alle Erklärungen und Deutungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Friedensmöglichkeiten im Herbst 1917 völlig verpaßt worden sind. Und der Eindruck, den man im Lande hat, daß hinter den Treibereien gegen Erzberger mächtige Kreise des Großkapitalismus stehen, wird hier zur Gewissheit. Das Schulkompromiß entspricht nicht allen unseren Wünschen, aber daß es überhaupt zustande gekommen ist, darum hat auch, wie mir von den verschiedensten Seiten bestätigt wurde, unser sächsischer Zentrumsführer Herr Abgeordneter Reichsgerichtsrat Burlage sich große Verdienste erworben. Herr Abgeordneter Burlage empfing mich zu einer längeren Unterredung und ermächtigte mich, aus seinen Ausführungen folgendes wiederzugeben:

„Wir Abgeordneten der Zentrumspartei, so erklärte Herr Reichsgerichtsrat Burlage, empfinden es im höchsten Maße bedauerlich, daß wir in Weimar durch die wichtigsten Geschäfte, bei denen es sich oft um

Sein oder Nichtsein des Reiches handelt, festgehalten werden und nicht, wie wir es dringend wünschen, wenigstens in jedem Monat vor unsere Wähler treten können. Hierdurch entsteht die Gefahr, daß sich Mißverständnisse zwischen Wählerschaft und Fraktion einstellen. Goffentlich erhalten wir in den nächsten Wochen eine kurze Atempause, die wir dazu benutzen können, wenigstens einige Versammlungen im Lande abzuhalten. Inzwischen dürfen wir aber doch das Vertrauen in unsere Wählerschaft haben, daß sie sich durch die geradezu wilde Hege in den deutschnationalen Blättern nicht irre machen läßt. Man möge überall zusehen, welche Tatsachen gebracht werden und was von diesen Tatsachen auch nur irgendwie glaubhaft gemacht wird. Ich kann nur sagen, wir freuen uns darauf, einmal in offener Feldschlacht vor unseren Wählern die ganze Zeit dem 6. Februar von der Zentrumsfraktion verfolgte Politik darlegen zu können. Es wird sich dann zeigen, daß die Fraktion bei allen großen Fragen im Interesse des Vaterlandes gehandelt hat und sich niemals weder durch Zumutungen von links noch durch Zumutungen von rechts hat irre machen lassen. Die Grundsätze des Christentums sind noch wie vor die feste Grundlage der Zentrumspolitik. Unter Festhaltung dieser Grundsätze muß sich unser neues demokratisches und soziales Staatsleben aufbauen.“

Herr Abgeordneter Burlage gab dann noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß an so vielen Orten in letzter Zeit in Sachen Zentrumsversammlungen abgehalten wurden, in denen die unverbrüchliche Treue zur Partei zum Ausdruck gekommen ist. Es möge unermüdet weiter gearbeitet werden. Auch die Zentrumspartei wird einen Neuaufbau ihrer Organisation vollziehen. Darüber schreiben gerade jetzt in der Zentrumstraktion wichtige Verhandlungen, von denen man schon heute sagen kann, daß sie, und zwar schon bald, einen gedeihlichen Abschluß finden werden. Noch für den Herbst ist dann ein allgemeiner Zentrumsparteitag in Aussicht genommen.

Ueber manches, was ich hier gesehen und gehört, hoffe ich in den nächsten Tagen noch berichten zu können. Daß Herr Domkapitular Reich aus Bamberg stellvertretender Vorsitzender der Zentrumsfraktion der Nationalversammlung geworden ist, wird vor allem in Dresden interessieren, wo seine glänzende Rede vom 25. Mai noch in aller Erinnerung ist. Aber auch er hat die Dresdner Versammlung noch nicht vergessen und erklärte mir von neuem, daß sie zu den schönsten Erinnerungen aus seiner reichen Versammlungstätigkeit gehört. Als ich mit dem Herrn Abgeordneten Dr. Herschel aus Breslau, dem Verfasser unserer so beliebten H-Jeuilletons, vor dem Shakespeare-Denkmal stand, fiel mir aus dem Hamlet das Wort ein:

„Denn die Natur, aufstrebend nimmt nicht bloß An Größe und Segen zu; wie dieser Tempel wächst, So wird der innere Dienst von Seele und Geist Auch weit mit ihm.“

Wenn wir den Aufbau nach Innen und Außen vollziehen wollen, so müssen wir allerdings Seele und Geist auf andere Gesichtspunkte einstellen, als sie sowohl von links wie von rechts in der letzten Zeit zum Ausdruck gekommen sind. Auch den äußeren Aufbau. Das Shakespeare, der Engländer, auch heute noch ist, braucht hier nicht dargelegt zu werden. Soll trotz allem Imperialismus der Feinde sich nicht doch eine Brücke finden lassen, die ein jahrelanges Warten für immer unmöglich macht. Und sollen wir uns auf den Standpunkt stellen, daß das Maßgeheiß der Feinde uns zu gleichem verleiten darf. Gerade vom christlichen Standpunkte aus müssen wir den versöhnenden Geist pflegen. Verweisen wir doch hier einmal wirklich, daß das soviel mißbrauchte Wort, an deutschem Wesen solle die Welt genehmen, insofern in die Tat umgesetzt werden kann, daß wir dem guten Willen beiseite, außen und innen in versöhnendem Sinne am Wiederaufbau zu arbeiten. Das muß allerdings zum Gemeinut des überwiegenden Teiles des deutschen Volkes werden. Sonst wäre der Niedergang unaufhaltsam. Nun muß ich doch noch einmal auf den Weimarer Geist zu sprechen kommen. Im Goethehaus kamen mir aus dem Faust die Worte in den Sinn:

„Allein, es kommt die böse Zeit heran, Und sich als Bogestolz allein zum Grab zu schleifen, Das hat noch keinem wohl getan.“

Vielleicht fühlen die Extremisten von links und von rechts den tieferen Sinn dieser Worte. Mit ihnen scheide ich von Weimar, zum Urlaubsantritt, zur neuen Stärkung für den Kampf, der mit der Wahlbewegung im Herbst sicher auch bei uns in Sachsen in noch weit stärkerem Maße ein-

leben wird. Wir können ihn getrost aufnehmen; Unsere Waffen sind rein und unsere Ideen haben Unvergleichliches wert. Paul Schein.

Zentrumsparteitag

Von unserem parlamentarischen Vertreter

Ein Parteitag der Zentrumsanhänger des Reiches ist schon längst keine „Frage“ mehr. Die Verhältnisse, wie sie sich innerhalb der Zentrumspartei im Lande, vor allem innerhalb der städtischen und provinziellen Organisationen unserer Partei herausgebildet hatten, zu viel zu unterschiedlich geworden, um auf die Dauer ein starkes Band für die im Zentrumssinne wirkende Anhängerschaft zu bilden. Schon vor der politischen Umwälzung hatten wir beobachtet müssen, daß vielfach die enge Bindung zwischen den Zentrumsführern und der Wählerschaft gelockert war. Auch trotzdem das Zentrum immer eine bewundernswürdige Treue hinsichtlich seiner Wählern aufzuweisen hat, so ist das vorbildliche Treue der Zentrumsanhänger und der Kraft der Zentrumsideen zuzuschreiben. Aber wir wollen nicht und weiteren Aufstieg. Kein Wunder, daß gerade nach der Revolution ein Zusammenklang mit der starken, auf die Erweiterung aller Persönlichkeitsrechte drängenden Welle der Verhältnisse innerhalb der bisherigen Zentrumsoptionen nicht mehr aufricht zu erhalten waren. Bei den Vorbereitungen zu den Wahlen ist hier und da auch ein starker und erfolgreicher Abzug zur Milderung der bestehenden Zustände gemacht worden, aber im großen und ganzen ist doch alles beim alten geblieben. Nachdem die Wahlen zur Nationalversammlung des Reiches und zu den parlamentarischen Vertretungen der Einzelstaaten vorüber waren, hat man dem weiteren Ausbau unserer Organisationen nicht mehr viel Zeit gewidmet. Wir waren ja auch alle durch dringendere Aufgaben nach innen und außen in Anspruch genommen. Nun aber, da wir hinsichtlich unserer Arbeit nach innen wie nach außen auf einigermassen geordneten Boden stehen, läßt sich die Reform der Zentrumsoptionen nicht mehr länger aufschieben. Sie kann nur von einem Reichsparteitag der Zentrumsanhänger mit Aussicht auf Erfolg und vor allen Dingen auf die Wirkung verfassungsmäßiger Einheitlichkeit durchgeführt werden.

Man wird es daher allenthalben im Lande auf das freudigste begrüßen, daß im Herbst dieses Jahres der Reichsparteitag zusammentreten soll. Eine große und unmittelbare Aussprache zwischen Wählerschaft und Abgeordneten ist unbedingt erforderlich. Das leitende Motiv des fernum den ersten Zentrumsparteitages ist wahrhaft verstandene und großzügig durchgeführte Demokratie.

Die Demokratie muß beginnen in der Organisation unserer Partei. Wir müssen von Grund auf den Aufbau und die Wirksamkeit unserer Partei und der in ihr tätigen Anhänger neu gestalten. In den örtlichen Organisationen darf es nur freie Entfaltung der Kräfte geben. Die Grundbedingung für alle Mitarbeit und alle Mitarbeiter muß so breit wie nur irgend möglich sein. Mit dem System der sogenannten „geborenen Mitglieder des Vorstandes“ usw. muß aufgeräumt werden. Auf die professionellen und die Landesorganisationen müssen diese Gesichtspunkte eine entsprechende Anwendung finden. Der bisher bestehende Reichsausschuß der Deutschen Zentrumspartei wird in anderer Form aufricht zu erhalten sein. Er wird aber in anderer Weise als bisher die Spitze der Partei bilden müssen. Während der Reichsausschuß in seiner bisherigen Form die oberste Instanz bildete und von sich aus die Direktiven der Arbeit im Lande, wie der Arbeit für die Fraktion gab, wird er künftig höchstens, und zwar ausführendes Organ der Gesamtpartei werden müssen. Ihm wird vor allem die Ausführung der vom Reichsparteitag gefassten Beschlüsse obliegen müssen. Um den künftigen Reichsausschuß arbeitssähig zu machen, wird man zweckmäßig eine Zweiteilung, und zwar in einen engeren und einen weiteren Ausschuss vornehmen, bei welchem dem ersteren die überragende Stellung zugewiesen würde, jedenfalls dürfte die künftige Parteiorganisation nur nach dem Grundsatze freier Wahl gebildet werden. Dieser Grundsatz muß einheitlich für das ganze Reich und für die Zusammenstellung dieser Parteiausschüsse zur Durchführung kommen.

Nicht minder wichtig ist die Schaffung eines in Form eines Programmes gefassten Arbeitsplanes der Zentrumspartei. Er muß programmatische Grundsätze, die leitend für die öffentliche, politische, parlamentarische und publizistische Zentrumsvvertretung sein müssen, enthalten. Mit dem bisherigen System der „Richtlinien“ oder „Leitsätze“ kommen wir nicht mehr aus.

Zum dritten ist eine Kernfrage unserer Partei die nach der engeren Bindung zwischen Parteiorganisationen